

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 22 (1962)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



22. Jahrgang Nr. 6
März 1962
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

My geisha

III. Für Erwachsene

Produktion: Paramount; **Verleih:** Starfilm; **Regie:** Jack Cardiff, 1961; **Buch:** Norman Krasna; **Darsteller:** Shirley MacLaine, Y. Montand, E. G. Robinson, R. Cummings, Y. Tani u. a.

Fürs erste scheint es, als ob uns eine der gewohnten amerikanischen Komödien bevorstünde (Staraufgebot, finanzieller und technischer Aufwand, äußere Gepflegtheit im Spiel und in der übrigen Gestaltung – in ethischer Rücksicht sodann jene raffinierte Taktik, die alles Mögliche um ein Haar Wirklichkeit werden läßt, den «Genuß» des Unerlaubten eigentlich bereits bietet, um dann im allerletzten Moment den kleinen Zufall zu organisieren, der den Film vor Skandal und Zensur rettet). In unserem Film geht es um eine Verfilmung der «Madame Butterfly», für die der Hollywood-Regisseur nicht, wie gewohnt, seine eigene Frau als Hauptdarstellerin nehmen will, sondern eine echte Japanerin. Die Frau indes reist ihm nach. Als Geisha verkleidet, gelingt es ihr, die Hauptrolle zu bekommen. Lange (etwas zu lange) entwickelt sich nun ein munteres Versteckenspiel – bis der Regisseur bei der Visionierung einer Farbnegativaufnahme entdeckt, wer die Geisha ist. Er fühlt sich ob dieser List zutiefst gekränkt: einmal mehr sollte also sein Film dem Schauspielerruhm seiner Gattin dienen und er in ihrem Schatten bleiben. Ein endgültiges Zerwürfnis droht – um so mehr als die Gattin aus Publicitätsgründen anlässlich der Uraufführung sich noch einmal als Geisha vorstellen und dann vor dem Publikum ihre Identität offenbaren soll. Yves Montand und vor allem Shirley MacLaine gestalten hier das Unterhaltungsstück zum innerlich ergreifenden Drama zweier sich liebender Gatten, die infolge ihrer Berufsambitionen ihre Ehe in Gefahr bringen. Von diesem letzten Drittel des Films her entsteht der Eindruck eines künstlerisch gelungenen, menschlich bedeutsamen Werkes.

Seltame Gräfin, Die

III. Für Erwachsene

Produktion: Rialto; **Verleih:** Rex; **Regie:** Josef v. Baky, 1961; **Buch:** R. A. Stemmle, nach einem Roman von Edgar Wallace; **Kamera:** T. Angst; **Musik:** H. Funk; **Darsteller:** L. Dagover, B. Grothum, J. Fuchsberger, M. Hoppe u. a.

Den Kriminalromanen von E. Wallace eignet versöhnlicher Humor, heitere Komik der Charaktere und Situationen und eine vielseitige, oft gruselige Spannung. Dies gilt auch von seiner «seltsamen Gräfin». – In ziemlich verwickeltem Ablauf versucht eine schmuckstolze falsche Gräfin die (von ihrer Herkunft nichts ahnende) Tochter der echten Gräfin, die ihrerseits als angebliche Mörderin im Gefängnis sitzt, zu ermorden. Vom argwöhnenden Anwalt der Grafenfamilie beauftragt, beschützt indes ein Detektiv die Tochter in allen Gefahren. Schließlich finden sich nicht nur Mutter und Tochter, es können auch der Detektiv mit der nunmehr Gräfin gewordenen Tochter und deren Freundin mit dem glücklich entlarvten falschen Grafensohn Verlobung feiern. Die bereits neunte deutsche Wallace-Verfilmung hat es bei ihrer «seltsamen Gräfin» nur auf die gruselige Spannung abgesehen. So tritt denn das Menschliche (etwa in der Auseinandersetzung zwischen Tochter und Detektiv oder in der Gestalt des knauserig-großherzigen Anwalts) völlig zurück. Statt dessen wird das im Roman leerstehende Irrenhaus mit allerhand grausigen Gestalten bevölkert. Bezeichnenderweise hat der Film vor lauter Irren und Gitterstäben keine Zeit mehr für die Doppelverlobung, sondern muß schon zuvor mit dem Selbstmord der in die Enge getriebenen falschen Gräfin enden. – Zwar wird der Nervenkitzel durch das Lachen über die Unwahrscheinlichkeit der pausenlosen Anschläge etwas entschärft. Aber man bedauert, daß in diesem Gruselkriminalfilm eine Reihe prominenter Schauspieler (allen voran Lil Dagover) darstellerisch versagen müssen, und ist erstaunt, daß sich für einen solchen Reißer ein Regisseur wie Josef von Baky gewinnen ließ.